

Bericht über die Versammlung der schweizerischen entomologischen Gesellschaft in Zürich den 5. August 1883

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **7 (1884-1887)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht

über die Versammlung der schweizerischen entomologischen Gesellschaft in Zürich den 5. August 1883.

Dank dem Anschluss an die Zeit der Sitzungen der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und wohl auch der Industrie-Ausstellung, welche in diesem Sommer durch ihre ausgezeichnete Ausführung so anziehend wirkte, war die entomologische Gesellschaft diesmal ausserordentlich zahlreich versammelt. Unter den 30 Anwesenden zählte man die Herren Prof. Dr. Mayr aus Wien, Med. Dr. Puton aus Remiremont, Herrn Bourgeois aus Paris und Herrn G. Claraz aus Avry le Pont.

Durch die gütige Verwendung des Herrn Dr. Schoch erhielt die Gesellschaft den Konferenzsaal der Herren Professoren der Universität Zürich als Sitzungszimmer.

Herr Präsident Dr. E. Bugnion eröffnete die Sitzung mit der Begrüssung der Anwesenden, indem er ihnen, und besonders auch den verehrten Herren Fremden für ihr Erscheinen bestens dankte.

Die geschäftlichen Angelegenheiten waren vom Comité am Tage vorher schon vorbereitet worden und konnten daher rasch erledigt werden.

Mutationen des Mitgliederstandes im Vereinsjahr 1882—1883.

Durch den Tod hat der Verein folgende Mitglieder verloren:

Herrn Prof. Dr. Zeller in Stettin, Ehrenmitglied.

„ Prof. Desor in Neuenburg und Combe Varin.

„ Dr. Med. Uhlmann in Münchenbuchsee.

„ Rudolf König in Bern.

Fräul. Anna Schindler, Conservatorin in Glarus
(27. Juli 1883).

Ausgetreten sind:

Herr von Bruck, Emil in Crefeld.

„ Etienne Joris, Pfarrer in Orsières.

„ J. Keiser, Lehrer in Burgdorf.

„ Paul Born in Herzogenbuchsee.

„ Peter Arnold, Advokat in Konstanz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

- Herr Pfarrer Hauri in Davos, Lepidopterolog,
vorgeschlagen von Herrn Riggenbach-Stehlin.
- „ Plümacher, Eugen, Herrmann, in Schaffhausen
(Schönau) Coleopterolog; von Herrn Dr. Stierlin.
- „ Dr. Keller, Privatdocent am eidg. Polytechnikum.
- „ Heuscher-Winzeler, Jean, Lehrer in Hirslanden
bei Zürich, Lepidopterolog; die beiden letzten vor-
geschlagen von Herrn Paul.
- „ Jourdeuille C. juge au Tribunal civil; rue Gau-
therin à Troyes (Aube), Lepidopterolog; vorgeschlagen
von Herrn Prof. Hch. Frey.
- „ Dr. Keiser, eidg. Archivar in Bern, allgemeine
Entomologie, vorgeschlagen von Herrn Ed. v. Jenner
- „ Lilienkron, Apotheker in Zürich, Coleopterolog;
vorgeschlagen von Herrn Dr. Stierlin.
- „ G. Claraz aus Avry le Pont (Freiburg). Kürzlich
von seinem mehr als 30jährigen Aufenthalt in Ar-
gentinien zurückgekehrt. (Allgemeine Entomologie);
vorgeschlagen von den Herren Dr. Schoch und
Frey-Gessner.

Gesamtzahl der Mitglieder pro 1883.

13 Ehrenmitglieder

133 ordentliche Mitglieder, wobei 88 in der Schweiz
45 im Ausland.

Der Cassier, Herr Eugen von Büren legt die Rechnung vor, welche mit einem Activsaldo von Fr. 115. 85. abschliesst. Es fragt sich nun, ob das künftige Rechnungsjahr genügend Mittel ergibt, um die Auslagen für den Druck der Mittheilungen ohne Deficit zu decken.

Der Ertrag der in Commission zum Verkauf ausgegebenen Hefte der Mittheilungen ergab im Rechnungsjahr, wozu freilich erst 6 Monate zählen, blos Fr. 57. — also einen blos kleinen Zuschuss zu unseren Bedürfnissen.

Schliesslich wurde die von dem Herrn Cassier mit grossem Fleiss und Genauigkeit ausgefertigte und von den beiden Herren Rechnungsrevisoren geprüfte Rechnung von der Gesellschaft genehmigt mit gebührendem Dank für den Herrn Cassier.

Man schritt zur obligatorischen Präsidentenwahl, wobei im ersten Scrutinium mit überwiegendem Mehr der kürzlich aus Guatemala zurückgekehrte Herr Dr. Stoll in Zürich gewählt wurde; dem abtretenden Präsidenten, Herr Dr. Bugnion fiel nun die Vicepräsidentschaft zu. Alle übrigen Posten blieben dieselben wie vorher.

Das Comité ist somit für die nächsten drei Jahre folgendermassen zusammengesetzt:

Präsident:	Herr	Med. Dr. Otto Stoll	in Zürich.
Vizepräsident:	„	Med. Ed. Bugnion	in Lausanne.
Actuar:	„	E. Frey-Gessner	in Genf.
Cassier:	„	Eugen von Büren	von Salis in Bern.
Redactor:	„	Med. Dr. G. Stierlin	in Schaffhausen.
Bibliothekar:	„	Theodor Steck	in Bern.
Beisitzer:	„	Prof. Dr. Heinrich Frey	in Zürich.
„	„	F. Riggenschach-Stehlin	in Basel.

Herr Dr. Stierlin berichtete über den Gang der Arbeiten für die Mittheilungen unserer Gesellschaft, woraus hervorging, dass für die nächsten Hefte noch Druckstoff vorliege, und noch einige Arbeiten in Aussicht stehen.

Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes wurde, wie seit einigen Jahren, dem Comité überlassen.

Prof. Forel zeigt Fragmente des aus einer Art Carton bestehenden Nestes einer südwestafrikanischen *Cremastogaster*-Art, welche von Herrn Dr. Max Buchner dort gesammelt wurde.

Ein ähnliches Nest unbekannter Provenienz befindet sich im hiesigen Museum. Bekanntlich werden solche aus den zusammengekitteten Partikelchen bestehende Nester auch vom europäischen *Lasius Fuliginosus* gebaut. Letztere Art besitzt, wie Meinert gezeigt hat, kolossal entwickelte Oberkieferdrüsen. Das Sekret dieser Drüsen wird beim Trocknen harzartig, wie dieses wenigstens bei den Bienen von Wolff und vom Vortragenden selbst beobachtet worden ist. Es liegt daher nahe, wie Meinert thut, das Sekret dieser Drüse als den Kitt der betreffenden Nester zu betrachten, um so mehr, da dieses Sekret gerade am Oberkiefer fliesst, mit welchem bekanntlich die Ameisen bauen.

Ist dieses richtig, so müssen wir denken, da alle Ameisen solche Oberkieferdrüsen wenn auch viel kleinere besitzen, dass bei den anderen Arten, besonders bei denjenigen, welche einfache Erdbauten errichten, dieses Sekret ebenfalls eine gewisse Rolle spielt. Es wurde bis jetzt mit P. Huber angenommen, dass solche Erdbauten, z. B. von *Lasius niger* einfach aus mit Wasser zusammengekitteter Erde bestehen. Wer weiss aber, ob nicht etwas Oberkieferdrüsensecret dazu kommt, um dem Ganzen mehr Festigkeit zu geben? Diese Frage ist als offen zu betrachten und verdient Beachtung.

Ferner zeigt Vortragender einige Exemplare des *Myrmecocystus melliger* Llave (mexikanische Honigameise) und weist der Gesellschaft die diesbezügliche Arbeit Mac Cook's, sowie andere neuere biologische Werke von Mac Cook, Lubbock und Künckel d'Herculais vor.

Dann bespricht derselbe die schöne neuere Arbeit von Dr. Karl Kraepelin über die Geruchsorgane der Gliederthiere, und demonstriert der Gesellschaft seine eigenen seit Jahren begonnenen Untersuchungen über diesen Gegenstand, mit welchen die Resultate Kraepelin's grösstentheils übereinstimmen. — Kraepelin hält allerdings die „Flaschenorgane“, wie er sie nennt, für Drüsen, während er die „Champagnerpfropforgane“ Forels für Sinnesorgane hält. Nach Forels Ueberzeugung jedoch sind diese beiden Organe sehr nahe verwandt; er fand ihre Verbreitung in den Fühlern ganz übereinstimmend, fand im letzten Fühlerglied der Honigbiene zusammengedrückte Organe, welche die Mitte zwischen beiden halten, und fand, dass „Flaschen wie Champagnerpfropfe“ sich unter gleichen Bedingungen und auf dieselbe Weise mit Luft füllen können. Daher hält er daran fest, dass beide ähnlicher Natur seien, wahrscheinlich beide Sinnesorgane, vielleicht beide Drüsen.

Wer sich für diesen Gegenstand interessirt kann nachschlagen in: 1) Forel: Fourmis de la Suisse 1874 p. 144 und 2) Kraepelin l. c. Osterprogramm der Realschule des Johannes, Hamburg 1883.

Herr Prof. Mayr aus Wien fügte seine Beobachtung mit über gewisse Ameisen, die nicht nur Gänge kitten, sondern an Bäumen und andern Orten organische oder vegetabilische Substanzen mit Kitt übermauern, um sie vor dem Verderben zu schützen, bis die Ameisen in den Fall kommen, sie zu ihrer Nahrung zu bedürfen.

Dass die wenigsten Insekten Gehör haben, wird für die Bienen von einigen Mitgliedern bestritten; warum braucht man geräuschvolle Mittel, um die entweichenden Bienenschwärme zum festsetzen zu bewegen? Darauf wird entgegnet, dass statt des Tones die Lufterschütterung Ursache des Niedersetzens sein könne, dass aber sehr oft trotz allem Lärm der Schwarm dennoch entweiche. Experimente mit einzelnen Insekten haben bewiesen, dass trotz grossen Geräusches ganz in der Nähe der Fühler von Bienen dieselben nicht im Geringsten dadurch bewegt worden seien, dass aber nach Wegnahme der Fühler Wespen nicht mehr im Stande waren, ganz in ihrer Nähe befindlichen Honig zu spüren, den sie mit Fühlern aus beträchtlicher Entfernung her rochen und ihm zuflogen.

Der Herr Präsident dankte im Namen der Gesellschaft dem Herrn Dr. Forel auf's beste für den interessanten Vortrag.

Herr Dr. Stierlin theilte mit, dass der sonst seltene Käfer *Dryophthorus Lymexilon* am sichersten in Nestern von *Camponotus* zu finden sei.

Herr Dr. Stoll theilte seine Beobachtungen über die Bienenzucht in Guatemala mit. Die eigentliche Honigbiene und deren Zucht in Kästen und Körben verschiedener Art und Gestalt liegend und hängend beschränkt sich auf die gemässigte Höhenzone zwischen 4000' und 5000' während die *Meliponen* unterhalb in der feuchtwarmen Regenzone der üppigen tropischen Wälder vorkommen.

Die Behandlung der Bienen ist dort noch ziemlich primitiv; zur Erhaltung des Honigs werden die Stöcke ausgeräuchert, wobei stets viele Bienen zu Grunde gehen, die übrigen aber eifrig weiter arbeiten. Die Arbeitszeit der Bienen in Guatemala dauert zehn Monate lang, die Ruhezeit fällt in die Monate August und September. Die Waben können zweimal per Jahr ausgeschnitten werden, um Weihnachten und im April. Die Qualität des Honigs ist gut; eine Flasche Honig von 1 Kilo wird mit 30 bis 45 Centimes bezahlt. Die Indianer lieben sehr den mit Wasser gemischten und halb gegohrenen Honig; das Hauptprodukt aber ist das Wachs, welches schön gelb ist, dessen ungeachtet aber noch durch Sonnenlicht gebleicht wird und dann per 25 Pfund einen Preis von Fr. 100 bis 110 erzielt. Die neuen Schwärme stossen im Oktober und im Mai und zwar meist zwei bis vier neue Gesellschaften aus demselben Stock.

Es entwickelten sich auch über diesen Gegenstand einige Fragen und Antworten, wobei die Bienenschmarotzer und nochmals das vermeintliche Hören der Bienen beim Schwarmeinfangen zur Sprache kommt. Herr Dr. Forel hält fest, dass es eine Täuschung sei, wenn man glaube, die Bienen werden durch die Töne zum niedersitzen veranlasst und Herr Riggenbach erklärt das Bespritzen der Schwärme als sicherer, weil man bei dem blossen Lärmachen oft genug die Erfahrung gemacht habe, dass es nicht den gewünschten Erfolg hat.

Herr Wolfensberger macht folgende Mittheilung:

Die sogenannten insektenfressenden Pflanzen bildeten solange das Tagesgespräch wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Kreise, dass es um so überflüssiger erscheinen möchte, in diesen Blättern noch davon zu reden, da die Sache durchweg als eine festgestellte angesehen wird. Wenn ich es dennoch thue, so geschieht es, eine Mittheilung zu machen,

die den Gegenstand auch von einer andern Seite beleuchten könnte. Der Umstand, dass die Blätter einzelner Pflanzen Insekten festzuhalten im Stande sind, schien zu der Annahme zu zwingen, dass dies zu Ernährungszwecken geschehe. Wie nun aber, wenn es Pflanzen gäbe, welche ebenfalls im Stande sind, Insekten festzuhalten, aber nicht durch das eigentliche Assimilationsorgan, das Blatt, sondern durch die Blüthe? Wohl kein Forscher wird in diesem Falle von einer insektenfressenden Pflanze sprechen. Und dass es solche Pflanzen gibt, in deren Blüthen Insekten gefangen werden, das möchte ich hier eben mittheilen.

Es war in den letzten Tagen vergangenen Jahres (1882) als mir Herr Fröbel, Kunst- und Handelsgärtner, in Riesbach bei Zürich, mittheilte, dass er in seinem Garten eine Pflanze habe, in deren Blüthen Schmetterlinge gefangen würden. Ich säumte nicht, sogleich an Ort und Stelle zu gehen, um die mir an und für sich interessante Thatsache zu sehen und dann vielleicht die Ursache der Erscheinung zu finden. Zu meinem nicht geringen Erstaunen traf ich in der grossen weissen Blume von *Oenothera speciosa* einen *Sphinx elpenor* gefangen. Ich wiederholte nun einige Tage meinen Besuch und fand wieder *Deilephila elpenor* und *porcellus*, *Macroglossa stellatarum* und eine *Cucullia*. Im Juni dieses Jahres suchte ich die Pflanze wieder auf, und die Zahl der gefangen getroffenen Species von Schmetterlingen mehrte sich, indem sehr oft *Plusia gamma* und vereinzelt *Pl. moneta* sich in der Blume fanden. Der Schmetterling hatte den Rüssel in den Schlund der Blume hineingedrängt und hieng an demselben wie an einem Faden. Die Thiere waren beim Fang lebendig, und wenn man sie durch Zerreißen der Blume befreite, flogen sie lustig umher. Es wäre also unrichtig, anzunehmen, dass die Pflanze ein Gift enthalte, das die Schmetterlinge schnell töte. Dass ein Harz in der Blüthe sei, das einen *S. elpenor* festzuhalten im Stande wäre, lässt sich wiederum nicht denken. Wie verhält es sich denn mit dieser Sache? Ich untersuchte das Innere der Kelchröhre mit der Lupe und wurde nicht klüger. Mikroskopische Schnitte durch Kelchröhre und Pistil gaben erst Aufschluss. Der untere Theil der Innenwand der Röhre sowie die äussere Seite des Pistils sind mit 1000 und 1000 feinen, abwärtsstehenden Härchen bekleidet. Stösst ein Schmetterling seinen Rüssel beim Suchen nach dem Nectar der Blume zwischen Kelchröhre und Pistil hinab, so werden die Haare seitwärts gedrückt und noch mehr nach unten gerichtet, und der Rüssel ist völlig eingeklemmt. Bekanntermassen besteht der Rollrüssel aus einer sehr grossen Zahl von Ringen, die nach aussen vorspringen. Will das Thier

denselben zurückziehen, stemmen sich die Haare gegen die Ringe und lassen ihn nicht wieder los. Wie aus beigegebener Zeichnung des Querschnittes von Kelchröhre und Pistil ersichtlich, macht der Innenrand der Röhre 4 stärkere Ausbiegungen, so dass dann zwischen ihr und dem Pistil 4 weitere Oeffnungen entstehen, und nur durch diese kann der Rüssel hinabgestossen werden, an den andern Stellen ist durchaus kein Platz. Dadurch wird der Rüssel nicht nur auf 2 Seiten, sondern ringsum von den Haaren eingeklemmt, und das Thier um so sicherer gefangen.

Noch bemerke ich, dass wegen bedeutender Länge der Kelchröhre nur langrüsslige Insekten gefangen werden. Ich beobachtete Bienen auf den genannten Blumen; die schienen halb rasend zu werden, dass es Ihnen nicht gelang, mit ihrem wenn auch gar nicht kleinen, doch hier zu kurzen Leckrüssel zum Honigseim zu gelangen.

Und fragen wir nun schliesslich nach dem Zweck der beschriebenen Einrichtung der Blume, so ist im Anfang bemerkt worden, dass es kein Ernährungszweck sein kann, wenn man noch in Betracht ziehen will, welche „Brocken“ gefangen werden. Zum Zwecke der Befruchtung durch Kreuzung kann die Einrichtung wieder nicht passen, und zur Selbstbefruchtung ist die *Oenothera* sehr gut eingerichtet, so kann ich auf das „Warum diese Einrichtung“ nur antworten: Ich weiss es nicht!

Herr Dr. Schoch legte zwei von H. Selis Longchamps dem Verein geschenkte Brochuren über Libellen vor, was bestens verdankt wurde.

Herr Dr. Stierlin kündigte das Erscheinen des zweiten Nachtrages zum Catalog der Coleopt. helv. an; sodann machte er auf ein von Herr Weise vorgeschlagenes Unterscheidungsmerkmal zur sicherern Gruppierung der Oreinen aufmerksam, nämlich die Beschuppung der Flügeldecken. Zur Veranschaulichung des Erfolges zeigt Herr Dr. Stierlin eine Anzahl Species vor.

Derselbe erläuterte noch ein Unterscheidungsmerkmal, die Arten der Gattung *Chlorophanus* betreffend. Bis jetzt dienten als Charaktere die Form des Seiten- und Hinterrandes des Halsschildes, sowie dessen Längenverhältniss und besonders die kürzern oder längern *Mucra* der Flügeldecken. Nun erhielt Herr Dr. Stierlin von Chanoine Favre aus Martigny von ein und derselben Stelle eine grosse Reihe *Chlorophanus graminicola* mit allen möglichen Uebergängen dieser Merkmale. Es ist also auffallend, dass bei einzelnen Species diese Eigenschaften

für sich beständig, bei einer andern aber alle zusammengedrängt sind. *)

Herr Prof. Dr. Mayr aus Wien hat beim Untersuchen lebender oder ganz frischer kleiner Parasiten (*Onix*) aus Gallen auf *Berberis cerris* an deren Kopf eigenthümliche feine gelbe Linien bemerkt, die er dann später nach dem Eintrocknen nicht mehr vorfand; ja sogar nicht einmal dieselbe Kopfform war mehr erkennbar, indem eine Stirnkante an einer Stelle als höchster Rand vorhanden war, die im lebenden Zustande tiefer als der dahinterliegende Kopftheil stand. Herr Dr. Mayr zeichnete nun ein Bild des Vorderkopfes an die schwarze Tafel zur Veranschaulichung des Verlaufs dieser gelben Linien. Die drei Ocellen sind so von einem Dreieck eingeschlossen, dass die stumpfe Spitze nach abwärts schaut, von jeder Seitenecke geht eine Verbindungslinie nach dem obren Ende des nächsten Auges; von der untern Ecke des Ocellendreiecks geht eine senkrechte Linie auf eine Querlinie, welche die untern Enden der Augen verbindet und durch die Anheftungsstelle der Fühler geht. Von den Endpunkten der Linie am untern Augenrande geht ferner je eine Linie nach der Kieferbasis, und je eine nach unten concentrisch gebogene Linie von der Fühlerbasis nach den obren Ecken der Stelle, wo das Kopfschildchen Platz findet, endlich eine Querverbindung der untern Enden dieser zwei gebogenen Linien und je eine nach unten an den Vorderrand des Kopfes. Im ganzen also 14 Linien, diejenigen von den untern Augenenden über die Fühlerbasis nur für eine gezählt. Diese Linien schliessen 7 Platten ein, welche so vielen Chitinplatten entsprechen, diese Platten schliessen während der Sichtbarkeit der gelben Linien nicht an einander, sie sind nur mit einander verbunden durch Membran und zwar so, dass die Chitinplatten Kanten der Linien bilden, und die Membran furchenartig vertieft ist. Beim Eintrocknen des Insekts schliessen sich die Plattenränder aneinander und es kommen sogar noch Verschiebungen derart vor, dass scharfe Kanten da entstehen, wo der im Leben noch saftvolle Körpertheil gewölbt erscheint.

Herr Dr. Mayr empfahl nun der Gesellschaft den Gegenstand zu weiterer Untersuchung, indem er hervorhob, dass diese Linien zur Feststellung der Kopftheile von grosser Wichtigkeit sein können.

*) Anm. Ingen. Faust, der die Gattung *Chlorophanus* monographisch bearbeitet und dem ich die ganze Reihe dieser Exemplare zur Einsicht schickte, hält sie alle für Varietäten von *C. graminicola*. Red.

Herr Dr. Forel schliesst sich den Ansichten des Vortragenden lebhaft an und zeigt noch, wie die einzelnen Glieder der Fühler auch durch furchenartig eingestülpte Membranen verbunden seien, welche diesen Organen zu der Beweglichkeit verhelfen, die bei den Kopfplatten nicht nothwendig ist.

Herr F. Riggenbach zeigte eine Anzahl Varietäten von *Melitaea maturna* vor, worunter M. Wolfensbergeri, welche bereits vor Jahren von Esper als aus dem Piemont stammend, beschrieben wurde.

Diese Varietät wurde seither auch im Val Annivier gefunden und in letzter Zeit in grosser Zahl und allen Uebergängen von Herrn Pfarrer Hauri in Davos Platz; im Jahr 1882 in der zweiten Hälfte des Juni, und dieses Jahr Anfangs Juli, und zwar vom Dorf an bis zur Verengung des Thales nach dem Dürrenboden hin. Es muss desshalb diese Varietät entschieden auch in die Schweizerfauna eingereiht werden.

Herr Dr. E. Imhof brachte eine Anzahl Insekten aus Ischia mit, wo er sich einige Zeit zum Studium mariner Thiere aufgehalten hatte und bemerkte, dass er dort eine Reihe sowohl nördlicher als südlicher Thiere habe beobachten können.

Wegen vorgerückter Zeit mussten einige Mittheilungen zurückgelegt werden, die Sitzung zeichnete sich aber vortheilhaft aus gegenüber einiger frühern, wo wegen Mangel an Anwesenden sich auch nur spärlicher Stoff zum Mittheilen fand. Der Herr Präsident Dr. Bugnion verdankte bestens die werthvollen Mittheilungen den Herrn Vortragenden und man begab sich noch für kurze Zeit in das ganz in der Nähe befindliche Entomologische Kabinet, wo der Conservator, Herr Paul, auf zukommende Weise die wohlgeordneten Sammlungen vorwies. Hierauf vereinigte das obligate Mittagessen die Mitglieder aus Nah und Fern noch einmal, wobei manch fröhlicher und wohlgemeinter Trinkspruch die Unterhaltung würzte. Es wurde da der Alten und Jungen und besonders auch der Viel- und Weitgereisten anerkennend gedacht. Eine frohe Schaar benutzte einen Nachmittagszug zum Besuch des Uetliberg und damit schloss die Feier für diesmal.
